

# »Ick spinne«, dachte Täve, und widerspricht dem Neuen Deutschland

Jens Walter

---

Lügen über den DDR-Sport sind in den Medien seit Jahrzehnten beliebt. Verblüffend für viele, die seine Triumphe miterlebten oder sogar selbst Medaillen gewannen, war eine ganze Seite im *Neuen Deutschland* vom 4. Januar über die Olympischen Sommerspiele in Montreal 1976. Der Titel, »Die Ersten und die Letzten«, wirkte erst einmal sympathisch. Auch DDR-Athleten wurden letzte. In Montreal gab die Mannschaftsleitung sogar einen Empfang für sie, was sich kein anderes Land erlaubte. »Die Leute sollten sich mit der Deutschen Demokratischen Republik identifizieren, ohne dass die Partei etwas von ihrer Macht verlor«, schrieb *ND*-Autor Karsten Krampitz. »Diesem Ziel diene auch die Spitzensportförderung. Nicht um allgemeine Körperertüchtigung ging es und auch nicht um Völkerverständigung; die DDR-Bürger sollten stolz auf ihr Land sein. Und manch einer wird das auch gewesen sein.«

Wer in der DDR zur Schule ging, weiß natürlich, wie sehr es um allgemeine Körperertüchtigung für alle ging. Vielleicht sollte man den 1969 geborenen Autor auch wissen lassen, dass die Bundesregierung in den 80er Jahren eine nirgends erwähnte Kommission in die DDR schickte, um dort zu »studieren«, wie die Spartakiaden organisiert wurden.

»Im Laufe der Jahre hatte sich der Sport-West (Vor)Urteile gebildet, von denen er sich nicht abbringen lässt«, bemerkte die *Frankfurter Rundschau* am 9. Mai 1989, und was sie ausführte, passt fast ins Krampitz-Stammbuch: »Kinder werden gedrillt, Leistungen werden manipuliert, und das alles, um zu zeigen, dass in sozialistischen Staaten die Menschen leistungsbereiter und -fähiger sind als die verwöhnten Menschen im Kapitalismus.«

Krampitz: »In der Geschichte des Weltkommunismus markierten die Spiele von Montreal ein historisches Ereignis. Wie der Präsident der Gesellschaft zur Förderung des Olympischen Gedankens in der DDR, die einstige Nazi-Rennfahrerlegende Manfred von

Brauchitsch« – im Knast saß der in der BRD wegen seines DDR-Engagements – »später noch einmal konstatierte, sei bei diesen Spielen die Überlegenheit von Körperkultur und Sport im Sozialismus bewiesen worden.« Krampitz' Schlussfolgerung: »Die Partei war nie in der Lage, die Mehrheit der Menschen im positiven Sinne emotional zu erreichen. Egal, wie viele Goldmedaillen die Sportler der kleinen Republik erkämpften.«

Unbestreitbar haben sich viele Menschen über die Medaillen gefreut. Wohlgermerkt auch über die bei Spartakiaden errungenen.

Täve Schur hat in einem Brief an das *Neue Deutschland* Widerspruch angemeldet. Hier der Wortlaut:

»Liebes *ND*,

Lese Eure Zeitung seit mehr als einem halben Jahrhundert, fand so vieles instruktiv und bemerkenswert, bis ich von einem Herrn Krampitz belehrt werden sollte, worum es sich beim DDR-Sport handelte. Ich bin kein Berliner, dachte aber ›ick spinne‹, als ich das las.

Der Autor ist zehn Jahre nach meinem ersten Weltmeisterschaftssieg geboren worden, was ich ihm nicht vorwerfe, aber ich erlaube mir den Ratschlag an ihn, sich ein wenig intensiver mit der DDR-Geschichte zu befassen.

Zum Beispiel standen Millionen, von niemandem kommandiert, an den Friedensfahrtstraßen, um den DDR-Sport zu feiern und die Idee dieses Rennens. Was ich beinahe vergessen hätte: Meine beiden Friedensfahrtsiege – damals das größte Amateur-Radrennen der Welt, weshalb auch jedesmal der UCI-Präsident es startete – und meine beiden WM-Titel errang ich ohne Pillen!

Gustav Adolf Schur«

---

<http://www.jungewelt.de/2016/01-14/061.php>